

Helmut Bartuschek.

Die Häutung des Schlangenkönigs (S. 22-23)

Verhängnis der Liebe

In die Tiefe der Moose geborgen,
Wo sich gatten Echse und Lurch,
Wartet ihr, Ewigkeiten hindurch,
Auf den hochzeitlich einenden Morgen...

Licht - wie träufelt hold es
Aus des Nachtmeers sternweitem Ruhn:
Als wollt eine milde Hand Goldnes
In das Dunkle tun...

Aber ein abgründiger Schauer
Weht das Wolkengespinnt wieder vor,
Hüllt die Lust in der alten Trauer
Schwärzeren Flor –

Liebe, ach, leiser flüstre:
Weltverborgne, hüte dein Gut!
Sumpfohreule, die düstre,
Die unheimlich vom Moor uhut,
Durch des Schilfes Geknistre,
Treibt böse Ahnung ins Blut:

Schatten eines Blattes
Schwankt über bitter duftendem Lolch,
Mondstrahl zuckt her wie glattes
Blitzen von gleißend giftigem Dolch!

Ihr umlauerten Trunknen,
Liebende, die ihr sicher euch glaubt,
Mir in die Himmel versunknen –
Euch ist die Erde geraubt!

Schon schleichen Häscher und Späher,
Die der gelbe Neid
Der mondfahlen Zeit,
Die des Glückes Stille nicht ruhen läßt,
Dringen näher und näher
In eurer Liebe schwankes Nest,

Stoßen zu mit des Mondstrahles Klinge,
Weiden sich an dem Todesschrei
Der rings um euch aufgeschreckten Dinge...

Aus den Büschen klagt es: «Vorbei, vorbei...!»

Fort flieht für immer mit grauer Schwinge
Die Nachtigall aus des Leids Wüstenei.